Charlottenburger Zeitung.

erscheint **täglich** Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile **10** Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer bis **5** Uhr Abends angenommen im Comtoir, **Berliner Straße 59**, sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
exclusive Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung" **Berliner Straße 59,** die Zeitungsspediteure Karrasch, Schulstraße 9, Ortisnik Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 215. **Charlottenburg, Dienstag, den 14. September 1880.** **II. Jahrgang.**

Die Flottendemonstration.

Nach langem Drohen und Parlamentiren nehmen die Mächte jetzt einen Anlauf, um aus der Flottendemonstration Ernst zu machen. Im Hafen von Gravosa nahe bei Ragusa in Dalmatien sind seit dem 5. d. Mts. die zur Theilnahme daran bestimmten Kriegsschiffe nach und nach eingetroffen. Es ist eine stattliche Flotte, die Mächte haben die gewaltigen Kolosse des Seekrieges gesandt, um damit dem Streite wegen der montenegrinischen Grenze ein Ende zu machen. Während sich die Schiffe der Mächte im adriatischen Meere versammeln, weist die Pforte ihre Botschafter an, bei den Cabinetten Schritte zu thun, um dieselben unter Hinweis auf die Verwicklungen, welche die Flottendemonstration nach sich ziehen könnte, zu bestimmen, die letztere aufzugeben. In Konstantinopel hofft man also noch immer, das ganze Unternehmen im letzten Augenblicke hintertreiben zu können. Vielleicht gelingt dies auch in der That; es ist doch augenscheinlich, daß die Mächte nur höchst widerwillig ihre Schiffe entsandt haben. Aber wenn die Schritte der Botschafter bei den Cabinetten auch wirklich erfolglos bleiben, so wird die Demonstration doch wahrscheinlich sehr wenig oder so viel wie nichts erreichen. Die nächtige Flotte wird an der Küste auf und nieder fahren, aber sie hat keine Landungstruppen, sie soll überhaupt auch nirgends Landungsversuche machen, sie könnte also höchstens irgend einen Küstenplatz, etwa Dulcigno, demonstrativ bombardiren. Damit wäre indessen nichts gewonnen; denn die Albanesen, die alle Vorbereitungen zu einem langen Kriege getroffen haben, werden sich durch die Zerstörung einer Stadt nicht zum Niederlegen ihrer Waffen bewegen lassen. Außerdem ist es sehr zweifelhaft, ob sich die Mächte zu solchem rücksichtslosen Vorgehen bereit finden lassen werden. Mindestens sonderbar und keineswegs im Interesse energischer Maßnahmen ist schon die Thatsache, daß die Flotte nicht unter ein einheitliches Commando gestellt wird. Wie gemeldet wird, besteht ein Admiral-Commandant nicht; der englische Admiral Seymousoll vielmehr mit dem Range eines Senior-Admirals in allen Fällen, welche eine rasche Entschließung erheischen, die übrigen Commandanten zu Rathe ziehen. Als ob unter solchen Umständen wirklich rasche Entschließungen möglich wären! Es heißt allerdings weiter, daß alle Commandanten gleiche Instruktion erhalten haben, indessen der Inhalt derselben ist noch nicht bekannt und nach dem bisherigen Gange der Dinge zu urtheilen, wird man wohl kaum fehl greifen, wenn man annimmt, daß die Hauptinstruktion für alle Commandanten dahin geht, sich möglichst inaktiv zu verhalten. Wäre dem nicht so, dann würde die Flotte schwerlich tagelang unthätig bei Gravosa liegen. Allein mögen die Mächte noch so wenig Lust haben, thatsächlich zwangsweise zu verfahren, so ergeben sich doch aus dem bloßen Versammeln der Flotte schon Consequenzen, die in keinem Falle vermieden werden können.

Es ist möglich, daß die Pforte in Folge der lauen Haltung der Mächte die Erledigung der Grenzfrage wieder noch einige Zeit hinzieht; aber schließlich muß die Sache doch einmal zur Entscheidung kommen, und dann kann sich nicht wohl irgend eine Macht, die heute der Demonstration zugestimmt hat, zum Beschützer der Türkei machen. Uebrigens hilft alle Verschleppung schon aus dem Grunde nichts, weil der innere Zersetzungsproceß des türkischen Reiches seinen stetigen gleichmäßigen Gang weiter geht. Die Autorität der Regierung schwindet in der europäischen Türkei von Tag zu Tage mehr. Die albanesische Liga hat, wie bekannt, bereits ihre Unabhängigkeit von der Pforte ausgesprochen, und wenn sie dieselbe nicht augenblicklich entschiedener geltend macht, so ist der Grund davon lediglich darin zu suchen, daß augenblicklich die Interessen der Liga mit denen der Pforte zusammenfallen. Tritt der entgegengesetzte Fall ein, dann werden die Albanesen keinen Augenblick zaudern, die Beamten und die Truppen der Regierung aus dem Lande zu jagen. In Albanien ist also der Aufstand nur eine Frage der Zeit, und daß Bulgarien und Ostrumelien nur auf den günstigen Moment warten, um ihrerseits gegen die Pforte loszuschlagen, ist allgemein bekannt. Es muß einmal ein Zusammenbruch der Verhältnisse eintreten, und dabei dürfte dann an die Stelle der gemeinsamen Demonstration eine gemeinsame Execution treten, vorausgesetzt, daß die Mächte inzwischen über die orientalische Frage wirklich unter einander einig werden, was sie jetzt nur vorgeben bereits zu sein. —

Deutsches Reich.

— Die kronprinzliche Familie wird auf ungefähr drei Wochen im Monat October in Wiesbaden Aufenthalt nehmen. Prinz Heinrich wird von seiner zweijährigen Seereise am 28. oder 29. d. Mts. in Kiel zurückerwartet, wohin sich alsdann zum Empfang ihres Sohnes der Kronprinz und die Kronprinzessin begeben werden.

— Der Oberlandforstmeister v. Hagen ist Freitag gestorben.

— Die Reise des Schatzsekretärs Scholz zum Reichskanzler soll mit der Goldwährungsfrage in Zusammenhang stehen. Nach der „Kreuzzeitung" dürfte sich Herr v. Dechend nach Friedrichsruh begeben, während die Meinung, daß die Ersetzung der reinen Goldwährung durch die Doppelwährung zum Programme des Reichskanzlers gehöre, jedes thatsächlichen Anhalts entbehre.

— Von mehreren Correspondenten auswärtiger Blätter waren allerlei Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten in der Fortschrittspartei, von dem Beitritt mehrerer Mitglieder zu der neuen Gruppe und dergleichen mehr verbreitet worden. Die „Parl. Corr.", das officielle Organ der Fortschrittspartei, erklärt alle diese Meldungen für gänzlich erfunden und constatirt die volle Einmüthigkeit der Partei in ihrer Haltung zu der nationalliberalen Secession. Ein eingehender Artikel bespricht dieselbe im Allgemeinen in einem für die neue Gruppe freundlichen Sinne.

— In Magdeburg scheint es nun doch zu einem Wahlkampfe zwischen beiden Flügeln der ehemals nationalliberalen Partei kommen zu sollen. Während die Rechte den Generaldirector Listemann wie eine Kapazität allerersten Ranges ausposaunt, soll Dr. Lasker, der vor Sybel Abgeordneter von Magdeburg war, zugesagt haben, sich einer liberalen Wahlmänner-Versammlung als Kandidat vorzustellen. Geradezu kläglich ist das Verhalten der „Magdb. Ztg." Seit der Secession windet sich dieses Blatt zwischen den beiden Parteien wie ein Wurm. Während es die Secessionisten ganz freundlich begrüßte, kann es doch nach wie vor die Kandidatur Lasker's nicht acceptiren. Das nationalliberale Organ ist sich über seine Stellungnahme offenbar noch nicht klar, es weiß noch nicht — wohin „die Mehrheit" fallen.

Ausland.

w. **Paris**, 12. September. Der „Français" bestätigt, daß nunmehr alle Congregationen bis auf eine sich der Declaration angeschlossen haben. — Der „Temps" bemerkt gegenüber den Journalen der Rechten, daß die Haltung Frankreichs in der orientalischen Frage eine ebenso kluge wie reservirte sei und die friedliebenden Absichten der Republik erkennen lasse. Es läge nur im offenkundigen Interesse der Republik mit ihren Nachbarn im Frieden zu leben und sich der Pflege der inneren Angelegenheiten zu widmen.

w. **London**, 13. September. Nach einem amtlichen Telegramme aus Simla vom 12. d. Mts. ist eine englische Brigade, bei welcher sich General Roberts befand, am 8. d. Mts. von Kandahar nach Killa-Abdulla abmarschirt. Die Generale Stewarts und Robers haben das Großkreuz des Bathordens erhalten. General Roberts ist zum Oberstcommandirenden der Madras-Armee ernannt worden.

w. **Madrid**, 12. September. Die Königin ist von einer Tochter entbunden worden.

Locales.

p. **Hauptmann Prinz Wilhelm von Preußen.** Die Bewohner und Passanten der Berliner Straße hatten gestern zweimal Gelegenheit, Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Wilhelm von Preußen in nächster Nähe zu sehen. Höchstderselbe marschirte früh gegen 7½ Uhr an der Spitze seiner Compagnie strammen Schrittes die auf der Südseite der reich beflaggten Berliner Straße gelegene Promenade entlang, um sich mit seinem Truppentheil auf das Paradefeld zu begeben. Nach beendeter Parade kehrte Se. Kgl. Hoheit — diesmal aber zu Pferde — mit seinen Soldaten nach hier zurück, überall die freudig dargebrachten Grüße der Charlottenburger auf das Freundlichste erwidernd.

Herz und Pflicht.

11) Von Heinrich Köhler.

Ob es in ihm auch so ruhig aussah — ob in seinem Herzen nicht bei dieser Entscheidung ein Etwas aufschrie? Liebte er Emilie wirklich oder war sein Inneres so leidenschaftlos und ruhig, daß er getrost den vorgezeichneten Weg gehen konnte, ohne zu fürchten, daß ein Tag kommen werde, wo er mit bitterer Reue auf diesen Entschluß zurückblicken würde? —

Wer vermochte es zu sagen — die Regungen seines Herzens ruhten wie ein verschlossenes Buch in seiner Brust; er war überhaupt anders, als andere junge Männer — ernst — in sich gekehrt — mit einer Geistesreife, die ihn weit über sein Alter erhob. —

So standen die Dinge, als der Commercienrath Reichenthal eines Tages seinem Pflegesohn mittheilte, daß eine reiche adelige Familie, die ungefähr in der Entfernung von zehn Meilen auf einem ihr gehörigen Schlosse lebte, einen jungen Künstler suche, der bereit sei, für einige Zeit bei ihnen seinen Aufenthalt zu nehmen, um einige plastische Arbeiten, Restaurationen alter Statuen ꝛc. zu übernehmen. Der Commercienrath schlug seinem Pflegesohn vor, sich diesem Auftrag zu unterziehen, der ihm einen Namen in den benachbarten Adelskreisen verschaffen würde und auch sonst manche Annehmlichkeiten versprach. Unser junger Freund erklärte sich damit einverstanden, und nachdem die nöthigen Einleitungen getroffen, machte er sich eines Tages auf den Weg nach dem Schlosse des Herrn v. Freiberg.

Er fand bei den Herrschaften das liebenswürdigste Entgegenkommen; der alte Herr war ein großer Kunstfreund und übertrug diese Freundschaft auch auf die Jünger derselben — er bat ihn, sich das Leben so behaglich als möglich zu machen, als er nur immer wolle, sich mit der Arbeit nicht zu überstürzen; er schien von Anfang an gefaßt zu haben. Die Ehe der beiden Gatten war kinderlos geblieben und dieselben hatten deshalb die Tochter einer verstorbenen Schwester der gnädigen Frau in's Haus genommen, die den beiden ältlichen Leuten mit ihrem munteren, neckischen, naiven Wesen wieder ihre Jugend vor die Seele zauberte. Wie ein kleiner Dämon, aber ein guter, beherrschte sie das Haus und die Herzen, vom alten Herrn bis zur untersten Küchenmagd herab; sie wußte sich in den Herzen Aller, die sie kannten, ein Plätzchen zu erobern — gegen die Reize ihres ungekünstelten, natürlichen Wesens, gegen die Macht dieser unbeschreiblichen Anmuth wäre jeder Widerstand vergeblich gewesen. Sie war mit ihren sechszehn Jahren äußerlich zwar ein Mädchen von hervorragender lieblicher Schönheit, von einem wunderbaren Ebenmaß der Glieder, der hohen, schlanken Gestalt, innerlich aber ein Kind geblieben, ein Kind, das zwar mit seinem eigenwilligen Köpfchen stets das durchzusetzen wußte, was es sich in dasselbe gesetzt, dessen Schmollen, dessen Trotz, dessen Muthwillen aber von so unbeschreiblichem Liebreiz erschienen, daß sie jeden Widerstand entwaffneten. Sie hatte daher auch so ziemlich in allen Dingen freies Schalten und Walten, aber es war damit keine Gefahr für sie verbunden, ihr reines Gemüth fand immer selbst den rechten Weg. —

Unserm jungen Freunde war hier mit einem Male ein ganz neues Leben aufgegangen; an der Seite dieses Mädchens — und er brachte viel Zeit mit ihr im Garten und Park zusammen zu — fühlte er in seinem Innern plötzlich ein wunderseltsam Regen und Flüstern; wie liebliches Frühlingsläuten, wie ein Märchenduft umwebte es ihn. Geheimnißvoll ahnend stand er vor einem Etwas in der Brust, das bisher tief im geheimsten Schrein des Herzens geruht hatte; es war ihm plötzlich, als wenn sein Geist Flügel erhalten hätte, sein Genius fing an, sich zu regen — Gedanken, Ideen strömten in seine Seele, die bisher nicht an ihn herangetreten — er fühlte sich erhoben, wie wenn er tanzenden Schrittes über die Erde dahinschwebte.

An dem Tage, an welchem Richard auf dem Schlosse angelangt, war er, nachdem er sich den Herrschaften vorgestellt hatte, in den Garten hinabgestiegen. Er war einige Gänge zwischen wohlgepflegten Rasenplätzen, auf denen kleine Blumenbeete verstreut lagen, entlang gegangen, als er, um ein Bosquet biegend, plötzlich vor einem Gartentischchen, von mehreren Stühlen umgeben, stand. Auf einem der Stühle lag eine Mappe, auf dem Tische ein Blatt, daneben Zeichenmaterialien. (Fortsetzung folgt.)